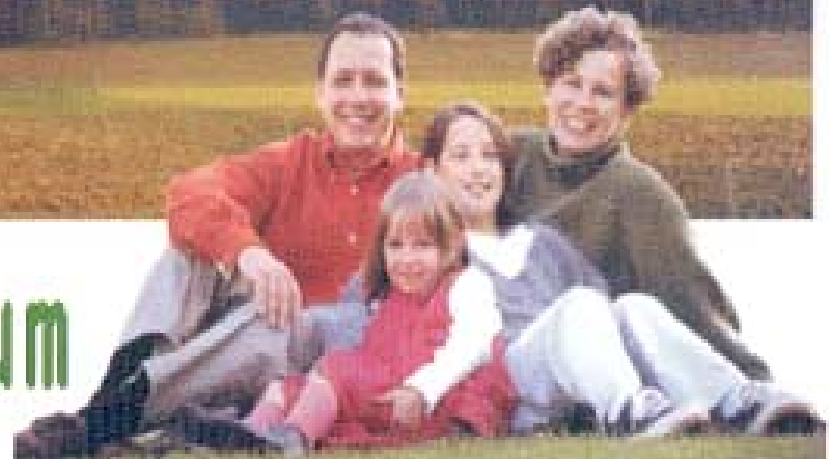


S
C
H
A
U
F
E
N
S
T
E
R

Wohnpark Biesnitz



Ihr Traum



vom eigenen Heim...

Jetzt greifbar nah !!!



Ihr Partner für: Gleisbau
Tiefbau
Straßenbau

Tel.: 03581 - 47 11 - 0



Baufachberatung:
H.-W. Pügner
Tel.: 0 35 81 / 40 56 99
Funk: 0171/ 61 999 84



Görlitzer Hochbau GmbH
• Allgemeiner Hochbau
• Schlüsselfertiges Bauen

Fax: 03581 - 47 11 - 11

Rothenburger Str. 28 G • 02828 Görlitz

BAUHERREN-ZENTRUM MICHAEL SCHIEMENZ



(0 35 81) 30 45 95 • Funk: 0170/ 89 79 048

“Jedes Erstaunliche hat seine Methode, bis wir feststellen, dass das Erstaunliche nicht erstaunlich ist, keine Methode hat. Die besten Plätze, auf welchen die Phantasie spielt.”
(Thomas Bernhard)



Liebe Äskulapianer aus nah und fern, verehrte Gäste,

es bedarf scheinbar viel an Phantasie, sich einen Acht-Teilnehmer-Wettkampf mit provinziellem Charakter gleichzeitig als Schachturnier mit internationalem Format vorzustellen. In seiner Geburtsstunde im Jahre 1983 wäre solcher Zeitgeist erstaunlich gewesen. Zu Ende gedacht, ausgeträumt, weil mit Lebensgeist erfüllt, verliert sich das Erstaunliche retrospektiv im Jahre 2003 in bestaunenswerte Methodik: der lange Weg vom Gruppenturnier zum internationalen Open und nun - zwanzig Jahre später - wieder zurück zum Gruppenturnier.

Back to the Basics in der Erscheinung als äskulapianische Ringparabel, keinesfalls. Zurück bedeutet hierbei wiederum einen neuen Schritt nach vorn. Zum klassischen “Äskulap-Turnier” gesellt sich parallel, fortan um Gleichberechtigung ringend, zum ersten Mal das “Apotheken-Turnier” für Schachspieler mit einer “DWZ < 1800”. Berücksichtigt man zusätzlich das begleitende “Äskulap-Junior” sowie das “Freizeit-Turnier”, präsentiert die XX. Äskulapveranstaltung zum Jubiläum in diesem Jahr halb so viele Turniere wie es im Gründungsjahr Teilnehmer zählte. Nicht das Beginnen (1983) wurde also belohnt, sondern einzig und allein das Durchhalten (2003). Und damit ein herzliches Willkommen am gewohnten Platz dieses Turnieres in der Europastadt Görlitz-Zgorzelec!

Gemeinsam mit all den zahlreichen unverzichtbaren Sponsoren, Organisatoren und Helfern, denen unser großer Dank gilt, haben wir die lange Vorbereitungsphase beendet, dürfen uns daher nun auf Sie freuen, liebe Stammspieler, Neueinsteiger und Jubiläumsgäste. Wir wünschen Ihnen, die großen Anteil an dem stetigen Entwicklungsweg unseres lieb gewonnenen Osterturnieres haben, für die nächsten Tage spannende Partien - sowohl auf den Wegen durch unsere historische Stadt als auch, mit dem berühmten Wort Thomas Bernhards schließend, “naturgemäß” auf dem Schachbrett selbst.

Schachverein Görlitz 1990 e.V.
Der Veranstalter

Seht, was daraus geworden ist !

- Ein Rückblick auf zwanzig Jahre Äskulap-Turnier -



Eigentlich sind wir schon im 21. Jahrgang. Aber der Beginn war nicht sonderlich gut. Beim ersten „Äskulap“ 1983 waren mit einer A-Gruppe von 8 und einer B-Gruppe von 18 Startern immerhin 26 Teilnehmer dabei. Da war auch noch nicht alles mit der Absicht organisiert, ein grosses, nicht mehr aus dem Schachkalender wegzudenkendes Turnier zu haben.

Vielmehr sollte in der wettkampfarmen Zeit für die Görlitzer Schach-Sportler eine zusätzliche Vergleichsmöglichkeit geschaffen werden. Ein Name musste her. Das war nicht das komplizierteste, denn die Trägerschaft des damaligen Bezirkskrankenhauses für die veranstaltende BSG „Medizin“ Görlitz führte schnell zum „Äskulap“.

Schon im zweiten Jahr gab's ein grosses Desaster: Das Turnier musste mangels Beteiligung ausfallen. Nur wenige der Organisatoren wollten noch nicht aufgeben, darunter der Autor dieses Rückblicks. Fehler analysieren und besser machen war die Devise. Bescheiden war deshalb die Zweitaufgabe 1985 mit 16 Spielern in nur einer Gruppe. Aber kontinuierlich war von da an das Wachstum. Es bewährte sich der spezielle Modus (Terminlage, Aufwand für die Spieler, Ablaufgestaltung usw.). 1988 war der erste „Meister“ dabei, 1991 gab es 4 Gruppen mit schon 60 Teilnehmern. Übrigens das letzte Turnier, was nach den Wertungsrichtlinien des Schachverbandes der DDR ablief. Aber schon da waren erste Gäste aus den alten Bundesländern ebenso dabei, wie erste Ausländer. Wer mehr über diese ersten Jahre wissen will, sollte sich den Rückblick im Heft zum IX. Äskulap besorgen.

Inzwischen sind 11 Jahre vergangen. Mancher, im Verlauf der Jahre erarbeitete Leitgedanke musste über Bord geworfen werden, wie z.B. der Erhalt des Status' „Einladungs“-Turnier! Zunächst wurde das Turnier offen für alle, die Mitglied im DSB sind. Damit erweiterte sich der Kreis der Teilnehmer schnell und wurde auch international, dank der Tatsache, dass viele Titelträger aus den verschiedensten Staaten in der Bundesliga antreten. Seit den letzten Jahren behalten es sich die Veranstalter allerdings auch noch vor, auf Antrag ausgewählte DSB-Nichtmitglieder zuzulassen.

Im Jahr 2000, zum 10. Jubiläum des Bestehens des SV Görlitz 1990 e.V., der seit der Wende Träger der Veranstaltung als Rechtsnachfolger auch der Sektion Schach der BSG Medizin Görlitz war, wurde erstmals die Zahl 100 bei den Spielern erreicht und die Qualität verbesserte sich von Jahr zu Jahr, denn auch die Zahl der Titelträger nahm stets zu. Seither sind Internationale Grossmeister mit grossen Namen, wie z.B. Vlastimil Hort oder Seniorenweltmeister Janis Klovans, angetreten. Letzterer lässt es sich trotz seines Alters nicht nehmen, dass wegen der zeitlichen Drängung doch anstrengende Turnier, immer wieder zu spielen. Das ehrt die Organisatoren und macht sie stolz auf das erreichte Niveau. Dies wird eben auch durch diese 2 Wertungen dokumentiert: Seit 3 Jahren zählen wir zur Auswahl der für die Stadt Görlitz wichtigen Grosssportveranstaltungen und ebenso lange ist unser Turnier ein für die Förderung der Leistungskader Sachsens und des DSB

empfohlenes! Im letzten Jahr (2002) überstieg nun die Teilnehmerzahl die 120 – was uns zu Konsequenzen trieb. Da mit 7 Runden Schweizer System nun eine sportliche Differenzierung der Leistung immer schwerer wird, haben wir uns entschlossen, ab diesem Jahr 2 Turniere parallel auszutragen. Das eigentliche „Äskulap“ als Turnier mit hohem Leistungsmaßstab und das „Apotheken“-Turnier als ein Hauptturnier für diejenigen, die ernsthaft ihre Leistungen vergleichen wollen, ohne Punktlieferanten für die ganz Grossen sein zu müssen und das nur, wenn anfängliches Losglück ihnen überhaupt einen solchen Gegner bringt. In diesem Turnier haben dann auch die eine Preis-Chance, die im „Äskulap“ garantiert leer ausgehen würden.

Wir haben es Apotheken-Turnier getauft, um den treuen Spendern und Sponsoren, die zu grosser Zahl aus dem Apothekenbereich kommen, ein Danke-Denkmal zu setzen!

Bisher lief unter dem Namen Apothekenpokalturnier unser Breitenschachturnier, das als dritte Veranstaltung am Karfreitag ebenso beibehalten wird, wie unser seit 7 Jahren am gleichen Tag laufendes „Äskulap“-Junior, ein Turnier für bis 14jährige. Das ist der 4. Wettbewerb im Rahmen des „Äskulap“.

Diese Rahmenveranstaltungen sind peu à peu in den letzten Jahren dazugekommen, erweiterten das Gesamtangebot und erfreuen sich immer grösserer Beliebtheit! Natürlich könne die Spieler dieser Turniere schnell auch mal bei den Grossen vorbeischaun und die Atmosphäre solcher Wettkämpfe mitgeniessen. Zusammengenommen beläuft sich dadurch die Teilnehmerzahl auf jetzt schon fast 200! Wen wundert's, wenn wir dadurch schon das drittgrösste Schachturnier Deutschlands über Ostern sind. Und alles und jedes Jahr erneut unter der Prämisse „familienfreundlich – preiswert – kameradschaftlich“! Das hat uns einen Teilnehmerstamm gebracht, der sich auch noch stets erweitert. Die, die einmal dabei waren, streben immer ein Wiederdabeisein an. Noch ein Grund mehr, stolz zu sein!

Wir vom Veranstalter wollen alles tun, es immer noch ein wenig besser zu machen – zu Ihrer und unserer Freude!

Allzeit "Gut Zug" wünscht das Org.-Team!



Bernd Kiebllich



Thomas Seener



Hannelore Liebs



Matthias Urban



Günter Pätzold



Horst Schöbel

in memoriam

Francois Andre Danican Philidor (1726 – 1795)

Pop-Ikone, Schachgigant, Super- mehr noch Megastar: So würde man ihn heute beschreiben.

Was Gary Kasparov und Andrew Lloyd Webber zu unserer Zeit sind, war er für das 18. Jahrhundert in einer Person: **F r a n ç o i s A n d r e D a n i c a n P h i l i d o r !**



Wie bei vielen seiner Schachkollegen, die nach seiner Zeit den Thron des königlichen Spiels inne haben wollten und hatten, stand für Philidor das Schachspiel nicht von Anfang an im Vordergrund, sondern entwickelte sich erst im Laufe der Zeit als Passion neben dem eigentlichen Beruf.

Und seine Berufung war zunächst die Musik. Das notwendige Talent dafür wurde ihm wohl schon in die Wiege gelegt, in der er am 7. September 1726 in Dreux, Frankreich das Licht der Welt erblickte. Und bereits in früher Kindheit kamen erste Ergebnisse des „musikalischen Wunderkindes“ zu Tage.

So veröffentlichte er mit nur 12 Jahren (!) sein erstes musikalisches Stück. Weitere folgten nur wenige Zeit später. Besonders als Schöpfer der komischen Oper, 23 Kompositionen, war er allen anderen französischen Komponisten seiner Epoche haushoch überlegen. Eines seiner bekanntesten Stücke „*Sancho Panca dans son Isle*“ stand 150 Jahre nach seinem Tod wieder auf den Spielplänen der europäischen Metropolen.

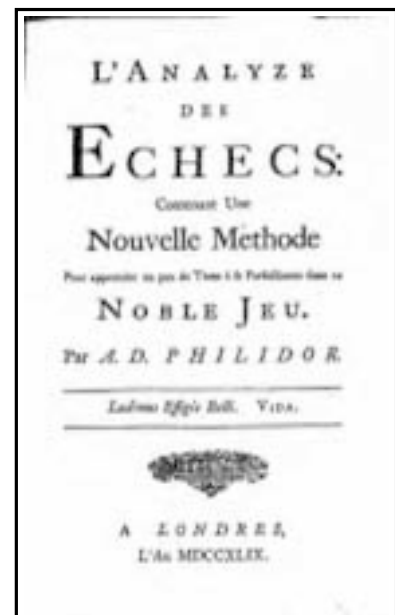
Zu seiner musikalischen Begabung hinzu gesellte sich schließlich das Interesse am königlichen Spiel. Philidor selbst sah Schach als seinen „zweiten Beruf“ an, mit dem Ziel das Spiel weiter zu entwickeln und zu perfektionieren. So griff er unter anderem die Ideen der Aufklärung auf, Diderot und Rousseau gehörten zu seinen engen Freunden, und münzte sie auf das Schach um, indem er unter anderem das moderne Positionsverständnis begründete.

Nach Jahren intensiver Beschäftigung mit dem Schachspiel verfasste er mit nur 22 Jahren sein revolutionäres Buch „*L'Analyse des Échecs*“ („Die Analyse des Schachs“) - übrigens das erste Bestseller-Schachbuch der Welt! Der Grundsatz des Buches beinhaltet seine Überzeugung, dass die richtige Führung der Bauern für den Partieausgang entscheidend ist. Aus seinem Mund stammt auch das Zitat:

„Die Bauern sind die Seele des Schachspiels!“

Dieses Buch, das er ab 1749 in London drucken ließ, war lange Zeit richtungsweisend für das europäische Schach: Und noch heute ist die Struktur der Bauern und deren Positionierung ein entscheidender Faktor oder?

Nur die Italiener standen den Gedanken des jungen Franzosen skeptisch gegenüber. Denn für sie war immer noch die schnelle Figurenentwicklung für den Sturm auf den gegnerischen König oberstes Prinzip. Die Bauern spielten dabei lediglich die Rolle der Opfer, die gebraucht wurden, um dieses Ziel zu erreichen. Doch mit dieser Strategie standen sie in Europa mehr und mehr allein da, da sich alles an Philidor orientierte.



Dieser trat unbeachtet der Kritiken von der Apenninen-Halbinsel seinen Siegeszug auf der Welt an. Unter seinem Einfluss entwickelten sich Paris und London zu den Schachzentren Europas.

Er selbst krönte seine Leistungen im Jahre 1750 mit dem Weltmeistertitel, natürlich inoffiziell, nach Siegen über den syrischen Kombinationskünstler Philipp Stamma 1747 in „Slaughter's Coffee House“ in London und 1750 in Paris über Monsieur de Kermuy und Sire de Legal, seinen früheren Lehrmeister.



Nach diesen Erfolgen wagte er sich auch als erster an neue Möglichkeiten im Schach heran. Dazu gehörten das Simultanspiel und das Blindspiel. Doch auch das reichte ihm noch nicht und so kombinierte er beide Neuerungen und gab immer öfter öffentliche Vorstellungen im Blindsimultan mit bis zu drei Gegenspielern.

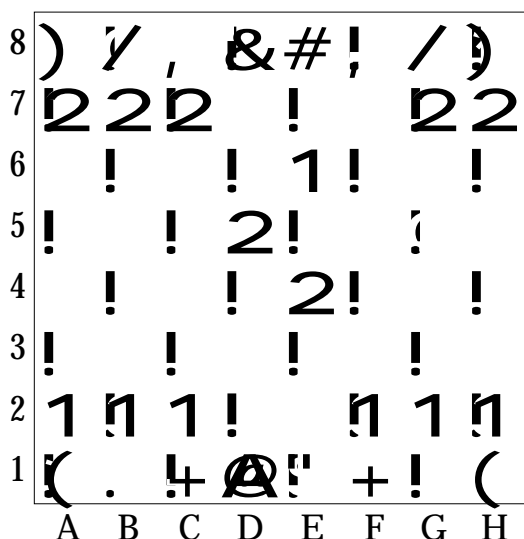
Für die damalige Zeit kam das einem Wunder gleich, hier zu sehen bei einer Veranstaltung im „Café de la Régence“ in Paris, Treffpunkt der Intellektuellen Frankreichs.

Auch bei seinen Gastspielen in London wird er wie ein Popstar ob seines Talentes umjubelt. Er ist regelmäßiger Gast der europäischen Königshäuser, zum Beispiel der Preußen, wo er vor Friedrich dem Großen seine Künste vorführt. Auch im eigenen Land hat er viele Bewunderer wie Voltaire, mit dem er sich oft trifft, um über aktuelle Probleme der Zeit zu sinnieren.

Doch die schöne Zeit nimmt ein jähes Ende. Neue Schachgrößen wachsen heran und packen Philidor an seiner schwachen Stelle. Er, der durch seine Bauernmanie die Bedeu-

tung der schnellen Figurenentwicklung vernachlässigte sowie dem Kombinations- und Gambitspiel ablehnend gegenüberstand, bekommt nun von den „jungen Wilden“ die Quittung serviert. Die benutzen genau diese Faktoren, um dem „Grand Maître“ den Rang abzulaufen, mit Erfolg.

Des Weiteren zwingt ihn der Ausbruch der „Französischen Revolution“ 1790 zur Flucht nach London. Alle Bemühungen wieder in sein Heimatland zurückzukehren scheiterten. Er stirbt am 31.08. 1795 in London, wie viele seiner Kollegen, allein und mittellos.



Die eigentliche Idee der Philidor-Verteidigung ist der Angriff von Schwarz mittels f5! Trotz geringer Verteidigungsmöglichkeiten bieten sich dem Schwarzen einige Siegchancen, insbesondere, wenn der Weiße allzu ungeduldig vorgeht und ahnungslos in eine der zahlreichen Fallen dieses Eröffnungstyps tappt.

- | | | | |
|--------|-----|---------|--------|
| 1. e4 | e5 | 6. e6! | Lc5 |
| 2. Sf3 | d6 | 7. Sf7? | Df6! |
| 3. d4 | f5? | 8. Dd2 | Lxe6 |
| 4. de5 | fe4 | 9. Sxh8 | Sh6 |
| 5. Sg5 | d5 | 10. Sc3 | Sg4 -+ |

Dazu folgende Partieanalyse von Paul Keres:

6. e6! Wenn jetzt der ganz natürlich erscheinende Verteidigungszug 6. ... Sh6 geschieht, dann kann Weiß 7. Sc3 c6, 8. Sgxe4! Dxe4, 9. Dh5+ g6, 10. De5 Tg8, 11. Lg5! Lg7 (erzwungen, da auf 11. ... Dd6, 12. Td1 Dxe6 die Fortsetzung 13. Lc4! wegen der Mattgefahr auf d8 gewinnt) 12. e7! Dd7, 13. Df4 spielen mit der Doppeldrohung 14. Lxh6 und Td1. Für Schwarz bleibt nur, eine Gegenfalle zu stellen.

6. ... Lc5 7. Sf7? Richtig war 7. Sc3!, womit Weiß in Vorteil käme, weil er auf 7. ... Df6 mit 8. Sgxe4 dxe4, 9. Dh5+ den Läufer c5 gewinnen würde. Deshalb ist Schwarz gezwungen 7. ... c6 zu ziehen, worauf Weiß jedoch nach 8. Sf7 Df6, 9. Le3 d4, 10. Dh5! dxe3, 11. Sd6+ Kd8, 12. De8+ ebenfalls gewinnt.

7. ... Df6! 8. Dd2 ... Auf 8. Le3 ist 8. ... d4, 9. Lg5 Df5, 10. Sxh8 Dxc5, 11. Lc4 Sc6 für Schwarz vorteilhaft.

Schwarz hat entscheidenden Angriff.

„Mit der Erläuterung seiner Grundsätze in seinem Buch „L'Analyse des Échecs“ legte Philidor den Grundstein des modernen Schachs. Er führte das Schachspiel aus den engen Grenzen Euklidischer Beobachtung heraus in den grenzenlosen Bereich Cartesianischen Denkens“. (Max Euwe)

Aesculap-Apotheke



Apoth. Michael Thiele

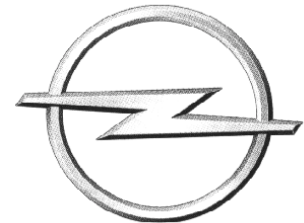
Breitscheidstr. 9

02708 Löbau

Telefon 0 35 85 / 86 29 11

TESCH
Betriebs - GmbH

Görlitz



OPEL

Auto-Centrale Görlitz
Jakobstraße 12

- Neu- und Gebrauchtwagen
- Kundendienst und Ersatzteile
- TÜV und ASU

www.opeltesch.de

Tel. Service 48 44 0

Tel. Verkauf 48 44 15

Fax 48 44 25

E-Mail: verkauf@opeltesch.de

Schneider's Speisen Service

Inh. Edwin Schneider

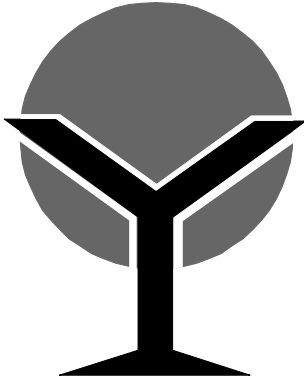


- Mittagstisch ins Büro
- Kalte Buffet's
- Kalte Platten frei Haus
- Veranstaltungs-Catering

SCHNEIDER'S SPEISEN SERVICE
Johannes-Wüsten-Straße 23a
02826 Görlitz

Tel.: 03581 / 41 27 67

Fax: 03581 / 66 72 60



Linden-Apotheke

Carsten Stubbe

Mo. - Fr. 8.00 - 18.30 Uhr Sa. 8.30 Uhr - 12.00 Uhr

Reichenbacher Straße 106 • 02827 Görlitz • Tel.: 03581/73 60 87 • Fax: 03581/73 60 88

Internet: www.apo-linde.de • e-mail: info@lindenapothekegoerlitz.de

ELECTEL

KONDENSATOREN

seit 1952 Kondensatoren aus Görlitz

seit 1992 von uns

für Funkentstörung
Hochspannung, Gleichspannung
Impulsanwendungen, Sonderkonstruktionen

Electronic-Bauteile Görlitz GmbH
Girbigsdorfer Str. 17 • D-02828 Görlitz
Telefon: (03581) 36 11 00 • Telefax: (03581) 36 14 50
e-mail: kontakt@electel.de • Internet: <http://www.electel.de>



BÄREN 
Apotheke

Öffnungszeiten:
Montag-Freitag 8.00 - 18.30 Uhr
Samstag 8.00 - 13.00 Uhr

INH. THOMAS NEUMANN AN DER FRAUENKIRCHE 02826 GÖRLITZ
TEL.: 03581-38510 Fax: 03581-385125



WAS - WANN - WO

im Schachverein Görlitz 1990 e.V.

Trainingszeiten:

Erwachsene und Jugend

jeden Dienstag ab 18.30 Uhr im Klinikum Görlitz, II. Medizinische Klinik
Dr.-Kahlbaum-Allee, Gesellschaftshaus, kleiner Saal

Kinder

jeden Montag	14.00 Uhr	Mittelschule 3, Melanchthonstraße
jeden Dienstag	16.30 Uhr	II. Med. Klinik, Dr.-Kahlbaum-Allee
jeden Mittwoch	13.15 Uhr	Mittelschule 5, Diesterwegplatz
	15.30 Uhr	Grundschule Fischmarkt
jeden Donnerstag	15.00 Uhr	J.-Curie-Gymnasium, Wilhelmsplatz
jeden Freitag	13.00 Uhr	Freizeitzentrum, Konsulstraße

Anfragen beantworten und Meldungen nehmen entgegen:

- der Präsident Günter Pätzold Kunnerwitzer Str. 16 02826 Görlitz
Tel.: 03581 / 41 26 84 privat
- die Vizepräsidenten Hannelore Liebs Schlesische Str. 95 02828 Görlitz
Horst Schöbel Löbauer Str. 37 02894 Reichenbach
Tel.: 035828 / 88 870 privat
- der Spielwart Bernd Kießlich Leschwitzer Str. 27 02827 Görlitz
Tel.: 03581 / 85 02 64 privat
- der Jugendwart Matthias Urban Krölstraße 33 02826 Görlitz
Tel.: 03581 / 87 80 18 privat

Bei uns finden Sie:

- ☞ Mitglieder in allen Altersklassen
- ☞ Herren-, Frauen- und Nachwuchsmannschaften
- ☞ Spielbetrieb auf allen Leistungsebenen
- ☞ eine duftige Truppe.

Vieles über unseren Verein und weitere Kontakte finden Sie unter:

www.Schachverein-goerlitz.de

Denn Sie wissen doch:

Nette Leute spielen Schach !!!

Kartoffeln, Kartoffeln -und kein Ende-

Anknüpfend an das Heft von 1999 wollen wir etwas ausführlicher über die Kartoffel reden. Kartoffeln wurden erstmals 1588 im botanischen Garten von Breslau angebaut. Erst 1718 brachte man sie auf den Acker. Bereits 1818 standen sie an der Spitze der angebauten Feldfrüchte. Kartoffeln gibt es das ganze Jahr hindurch. Sie verlangen nichts weiter, als dass sie trocken, kühl und luftig gelagert werden.

Sie sind ein nicht unbeträchtlicher Vitmain-C-Lieferant. Kartoffeln sind auch gute Eiweissträger. Die Vitalstoffe bleiben am besten in mit der Schale gekochten Kartoffeln enthalten. Deshalb Salzkartoffeln immer sehr dünn schälen. Das Kochwasser soll nicht weggegossen werden. Man kann es für Suppen oder Soßen verwenden. Neue Kartoffeln sollten niemals geschält sondern stets nur gebürstet werden.

Die Zugabe von etwas Kümmel beim Garen macht neue Kartoffeln bekömmlicher und gibt ihnen ausserdem einen herzhafteren Geschmack.

Nun noch zwei Rezepte zum Ausprobieren

1. "Brihabbern" (Brühkartoffeln)

- Man nehme
- 1,5 kg Kartoffeln
 - 1 l Fleischbrühe mit Rindfleisch
 - 2 Zwiebeln
 - Kümmel, Petersilie, Salz, Wurzelwerk

Die geschälten Kartoffeln werden geviertelt und in der Brühe mit den kleingeschnittenen Zwiebeln, etwas Suppengrün, Kümmel und Salz gargekocht. Anschliessend wird ein Esslöffel zugegeben und angerichtet. Ausreichend für 4 Personen.



2. "Mauke" (Kartoffelmus)

- Zutaten:
- 1,5 kg Kartoffeln
 - ½ l Milch
 - 10 g Butter
 - 15-20 g Salz
 - 1 Eigelb
 - eventuell Speck und Zwiebeln

Kartoffeln schälen und in gleichgrosse Stücke schneiden. Nach dem Kochen Wasser abgiessen und die Kartoffeln zu Brei (Mauke) verarbeiten. Dann heisse Milch, Eigelb und Butter unterziehen. Mit Salz abschmecken.

Beliebt ist auch die Zugabe von in Speck gerösteten Zwiebeln anstelle von Butter. Dazu passt als Beilage Rührei, Spinat, Fisch, Bratwurst, Gewiegtes u.a. .



Guten Appetit !!!

Der Oberlausitzer Herbert Andert erklärte die "Liebe" zur Kartoffel in einem seiner Heimatlieder. Viel Spaß beim Lesen! Wir hoffen, es geht auch ohne Wörterbuch!

Abernmauke wull mer sahn

Der Hauke Paul woar mit seiner Paulinn
uff Urlaub verreest an Hoarze hinn.
´s is schiene gewaast! Oack benn Assn,
do huttn se de Mauke vergassn.
Do hieb Paul uff de Pauke:
"Wu hoatt´r de Abernmauke?
Abernmauke wull mer sahn!
Woarum tutt´s keene Mauke gaan?
Ne zu dicke, hirschte du!
Doaß´ch ne erne derstickn tu."

´s goab Linsn und Plinsn und Schnitzel derzu;
gegrilltn Wau-wau und Hingerragout;
Koarnickelhaxschpftun und Kließe.
Do waaterte Hauke Paul biese
und hieb tichtsich uf de Pauke:
"Wu hoatt´r de Abernmauke?
Abernmauke wull mer sahn!
Woarum tutt´s keene Mauke gaan?
Ne zu dicke, hirschte du!
Doaß´ch ne erne derstickn tu."

Wie Hauke Paul woar a´n Himmel gekumm,
hoot´ch Petrus dan dichn glei viergenumm:

"Du Äberlausitzer Gauke, an Himmel, do gibt´s keene Mauke;
oack Graupl- und Haglgemiese!"

Do waaterte Hauke Pual biese:

"Wu hoatt´r de Abernmauke?"

Abernmauke wull mer sahn!

Woarum tutt´s keene Mauke gaan?

An Himmel hoa´ch Quoartier gefunn;
assn gih´ch aber an Kraatschn hunn!"



Nachgekrant und fündig geworden

Nur schwer kann man sich einen Raum vorstellen, der würdiger gewesen wäre, ein Schachturnier wie die vom 8. bis 22. November durchgeführte Deutsche Schachmeisterschaft 1953 aufzunehmen, als der gewaltige historische Saal im Alten Rathaus der Messestadt Leipzig. Aus allen Teilen Deutschlands waren Spieler angereist, nicht allein, um im sportlichen Wettstreit aus ihren Reihen den neuen Deutschlandmeister zu ermitteln, sondern mehr noch mit dem hohen Ziel, durch die Teilnahme am Turnier mit dazu beizutragen, die Einheit im deutschen Sport zu festigen und darüber hinaus den Willen zur Einheit Deutschlands zu bekunden. In diesen Novembertagen ahnte aber noch keiner, daß es für lange Zeit die letzte gesamtdeutsche Meisterschaft bleiben sollte.

30 Spieler (17 aus Westdeutschland, 11 aus der DDR und zwei aus dem Saarland, das in diesem Jahr erstmalig mit dabei war) saßen 13 Tage lang in diesem von einem Hauch mittelalterlicher Romantik durchwehten Raum, dicht umlagert von einer an Zahl alle Erwartungen übertreffenden Zuschauermenge, die das Kampfgeschehen Tag für Tag mit größter Aufmerksamkeit und wachsender Anteilnahme verfolgte.



Vordere Reihe von links nach rechts: Fuchs, Hönlinger, Brüchner, Dr. Herrmann, Budrich, Grübner (Org.-Komitee); hintere Reihe von links nach rechts: Lorson, Koch, Krause, Ahues, Platz, Benkner, Maier, Maicherzyk, Kuppe, Unzicker, Schmitt, Eisinger, Wiese, Säger, Kübart, Mandel

Wolfgang Unzicker erinnert sich: "Die Deutsche Meisterschaft in Leipzig im Herbst 1953 ... wurde in einem sehr schönen Saal ausgetragen. Bei der Eröffnungsfeier hielt der damalige Präsident des Schachverbandes der DDR, Professor Klaus, eine würdige und politisch sehr moderate Rede." Das Turnier wurde in 13 Runden nach dem Schweizer System ausgefochten.

Schon nach wenigen Runden hatte der Favorit Unzicker die Führung an sich gebracht. Aber wer da glaubte, der sieggewohnte Münchener werde nun unaufhaltsam durchs Ziel gehen, wurde bald eines Besseren belehrt. Unzicker selbst: "Ich begann gut mit 4 aus 4, fiel aber in der zweiten Hälfte durch Niederlagen gegen Niephaus und Fuchs zurück." Mit dieser Glanzleistung konnte der junge DDR-Meister Fuchs sogar die Führung im Turnier übernehmen; seine große Chance war gekommen. Sie zerrann ihm in den letzten vier Runden unter den Fingern wie Sand am Meer.

Wolfgang Unzicker gelangte wieder an die Spitze und hielt diesen Platz bis zum Turnierschluß, wenn auch stets in Begleitung. "Der aus Breslau stammende Meister Ludwig Schmitt, der sich nach dem Krieg in Augsburg niedergelassen hatte, holte mich ein, so daß er mit mir vor der letzten Runde punktgleich war."

Beide gewannen ihre letzte Partie (Unzicker gegen Hoenlinger und Schmitt gegen Uhlmann). Den im Januar 1954 durchgeführten Stichkampf gegen Ludwig Schmitt konnte Wolfgang Unzicker dann mit 3,5:0,5 für sich entscheiden.

Dicht auf hinter den beiden Spitzenreitern konnte B. Koch als bester Spieler unter den Teilnehmern aus der DDR einen ehrenvollen dritten Platz belegen, während sich W. Uhlmann mit dem undankbaren vierten Platz begnügen mußte. Der Endstand:

1. W. Unzicker	München	9,0	16. E. Budrich	Berlin	6,5
2. L. Schmitt	Augsburg	9,0	17. W. Mandel	Berlin	6,5
3. B. Koch	Berlin	8,5	18. F. Sänger	Kassel	6,5
4. W. Uhlmann	Dresden	8,0	19. H. Herrmann	Herne	6,5
5. Dr. L. Herrmann	Dresden	8,0	20. A. Zirngibl	Saalfeld	6,0
6. L. Rellstab	Hamburg	8,0	21. M. Eisinger	Karlsruhe	5,5
7. C. Ahues	Hamburg	8,0	22. Kl.-P. Wiese	Stuttgart	5,5
8. W. Niephaus	Düsseldorf	7,5	23. S. Brüchner	Berlin	5,5
9. G. Maier	München	7,5	24. G. Lorson	Differten	5,5
10. R. Kraus	Weilheim	7,5	25. K. Krause	Leipzig	5,5
11. B. Hönlinger	Wuppertal	7,0	26. E. Kübart	Leipzig	5,0
12. H. Platz	Hennigsdorf	7,0	27. A. Kohler	München	4,5
13. R. Fuchs	Berlin	7,0	28. W. Kuppe	Frankfurt/M.	4,5
14. O. Benkner	Saarbrücken	6,5	29. H. Hoffmann	Rostock	4,0
15. G. Maicherczyk	Hamburg	6,5	30. Schlieder/Stelzner		4,0

entnommen mit freundlicher Genehmigung aus der Festbroschüre zum 125. Gründungsjubiläum des DSB (2002) und der Zeitschrift "Schach" Nr. 24 (1953)

Blind - aber nicht schachblind!

Auch zwei Görlitzer mischten 1953 in der Schachwelt kräftig mit. In der schönen Harzstadt Wernigerode wurde die DDR-Blindenschachmeisterschaft ausgetragen, an der sich vierzehn Spieler (acht Qualifizierte des Vorjahres und die sechs Besten des Vormeisterturnieres) beteiligten. Als Favorit wurde der Görlitzer Hans Wunsch gehandelt; hatte er doch bereits in den Jahren davor zweimal den Titel erringen können.



Blick in den Turniersaal

Leicht wurde es dem Meister nicht gemacht, aber trotz starker Konkurrenz gelang es ihm, von der 10. Runde an die alleinige Führung zu übernehmen, die er dann bis zum Schluß nicht mehr abgab. Neben H. Wunsch zeichneten sich besonders Jakob Stoll (Hagenow) und Herbert Lange (Görlitz) aus. J. Stoll sicherte sich in der letzten Runde durch einen Sieg über Lange den zweiten Platz, H. Lange belegte den bronzenen Rang.

Hepper GmbH

IHR CENTRUM FÜRS BÜRO

Hepper GmbH
02826 Görlitz, Hospitalstraße 13
Telefon 0 35 81 / 40 75 51
Telefax 0 35 81 / 40 34 85

Kopier- und Faxtechnik
Büroeinrichtungen
Bürobedarf
Beratung - Planung - Wartung



*Gastmahl
des Meeres*

DAS FISCHRESTAURANT

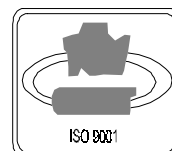
Inhaber: Bernd Jende

**Struvestraße 2
02826 Görlitz
Tel. / Fax 0 35 81 / 40 62 29**



telecom - Görlitz GmbH

Elektrotechnik - Sicherheitstechnik
Kommunikation - Datennetztechnik



Am Flugplatz 16a, 02828 Görlitz Tel. 03581 / 363636 Fax. 363699

*Backwaren jeglicher Art!
Immer frisch! Immer gesund!
Immer schmackhaft!*



Bäckerei



*Jörg Bräsel
Reichenbacher Str. 96
02827 Görlitz
Tel. 03581 / 73 12 13*

E h r e n t a f e l

I. Äskulap - 18. bis 27. Februar 1983

1. A. Hausschild TSG Lawalde
2. T. Schramm Einheit Bautzen
3. J. Ullrich Motor Görlitz

II. Äskulap - 31. Mai bis 9. Juni 1985

1. M. Meißner Medizin Görlitz
2. F. Hurtig Motor Niesky
3. D. Glotz Medizin Görlitz

III. Äskulap - 30. Mai bis 8. Juni 1986

1. D. Glotz Medizin Görlitz
2. Dr. J. Kirste Motor Niesky
3. Th. Schikor SC Leipzig-Gohlis

IV. Äskulap - 4. bis 7. Juni 1987

1. A. Hausschild TSG Lawalde
2. D. Glotz Medizin Görlitz
3. U. Evers Traktor Dresden

V. Äskulap - 30. März bis 2. April 1988

1. P. Enders Mikroelektr. Erfurt
2. B. Pankrath Chemie Piesteritz
3. M. Leipert Lok Zittau

VI. Äskulap - 22. bis 25. März 1989

1. A. Hausschild TSG Lawalde
2. H. Borchers Niederschönhausen
3. F. Hurtig Motor Niesky

VII. Äskulap - 11. bis 14. April 1990

1. A. Hausschild TSG Lawalde
2. U. Skorna Lok RAW Cottbus
3. H. Hofmann MoGoNo Leipzig

VIII. Äskulap - 27. bis 30. März 1991

1. S. Rausch SC Leipzig Nord
2. T. Schunk Lok Leipzig-Mitte
3. M. Böhnisch SV B.-Weiß Leipzig

IX. Äskulap - 15. bis 18. April 1992

1. J. Hiebel Dresdner SK 90
2. F. Schönfeld SV G.-W. Piesteritz
3. U. Skorna BSV Ost Cottbus

X. Äskulap - 7. bis 10. April 1993

1. Th. Gempe SK V. Uni Leipzig
2. A. Bergmann SC Leipzig-Gohlis
3. J. Hiebel Dresdner SK 90

XI. Äskulap - 30. bis 2. April 1994

1. J. Hiebel Dresdner SK 90
2. Th. Gempe SK V. Uni Leipzig
3. Dr. F. Hollstein Turbine Zittau

XII. Äskulap - 12. bis 15. April 1995

1. St. Rausch SC Leipzig-Gohlis
2. A. Peters SC Leipzig-Gohlis
3. Th. Gempe SK V. Uni Leipzig

XIII. Äskulap - 3. bis 6. April 1996

1. H. Hoffmann SC Leipzig-Gohlis
2. St. Rausch SC Leipzig-Gohlis
3. J. Pachow Bor. Friedrichsfelde

XIV. Äskulap - 26. bis 29. März 1997

1. H. Dobosz SC Kitzingen 05
2. J. Pachow Bor. Friedrichsfelde
3. J. Hiebel Dresdner SK 90

XV. Äskulap - 8. bis 11. April 1998

1. H. Dobosz SC Kitzingen 05
2. G. Bogdanovich SV Bad Mergentheim
3. H. Hoffmann SC Leipzig-Gohlis

XVI. Äskulap - 31. März bis 2. April 1999

1. G. Bogdanovich SV Bad Mergentheim
2. R. Kuczynski Erfurter SK
3. Z. Ksieski SF Sailauf

XVII. Äskulap - 19. bis 22. April 2000

1. Jurij Zezulkin SK Zehlendorf
2. Leonid Voloshin SK Zehlendorf
3. Zbigniew Ksieski SF Sailauf

XVIII. Äskulap - 11. bis 14. April 2001

1. Jurij Zezulkin SK Zehlendorf
2. Zbigniew Ksieski SF Sailauf
3. Janis Klovans Sgem. Enger-Spenge



Das Görlitzische Waizen-Bier

Die edle Kunst des Bierbrauens hat in Görlitz eine lange Tradition. Bereits im 14. Jahrhundert lässt sie sich an Hand von Akten und Urkunden im Görlitzer Ratsarchiv verfolgen. Doch nicht jeder, der wollte, durfte auch brauen. Lange Zeit war das Braurecht einer privilegierten Schicht vorbehalten und an bestimmte Häuser gebunden, mit denen es erworben und vererbt wurde. Viel Streitigkeiten hat es darum in der Stadt gegeben. Aber auch der Verkauf des Bieres innerhalb und außerhalb der Stadt war streng geregelt.

Das in Görlitz gebraute Bier – es war vorwiegend Weizen- oder Weißbier – war das allgemeine Getränk zum Durstlöschen, gleichzeitig aber auch Nahrungsmittel.

Welch hoher Wertschätzung es sich erfreute, das zeigt uns ein Lobgedicht, das 1754 von einem Unbekannten verfasst und zum Druck gegeben wurde und heute in der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften aufbewahrt ist. Wegen seiner Länge wird es hier leicht gekürzt wiedergegeben. Die originale Rechtschreibung wurde beibehalten.



Bierausträgerinnen und Biergeiger (um 1710)

Auf, Muse, laß mit deinem Fleisse
Nicht so geschwind im Dichten nach.
Weckt dich gleich nicht die holde Pleisse,
Wo man von Waizen-Säfte[n] sprach.
Von Säfte[n], die sich da ergiessen,
Wo Neiß' und Mandau strömend fliesen,
Die eines Dichtes Kiel erhob.
Auch du, geliebte Stadt, Nissene,
Auch deine Neidens-werthe Schöne
Verdient ein nicht gemeines Lob.
Krieg, Brand und Nahrungslose Zeiten,
Manch äusserlich, manch inners Weh
Umgaben dich auf allen Seiten,

Allein dis alles zu beschreiben,
Erfordert vieler Bücher Raum,
Ich will beim Waizen-Biere bleiben,
Auch dis erkühn' ich mich noch kaum.
Safft, der du Durst und Sorgen stillest,
Und in den Gläsern brausend quillest,
belebe mein stets warmes Blut,
Damit mein Lied den edlen Geistern,
Kömmt es gleich nicht von grossen Meistern,
Und dem Geschmacke Gnüge thut.
Ein lauters Wasser gleich Crystallen
Versorgt die gantze Neissenstadt,
Sein Glanz wird nie ins Trübe fallen,

Doch stiegst du mutig in die Höh'.
Nichts konnte deinen Bau zermalmen,
Du kamst, wie bey der Last die Palmen
Erquickt zusehends mehr empor.
So mancher Schlag warff dich darnieder,
Und dennoch lebst und blühst du wieder,
Und thust es deinen Schwestern vor.

Doch wieder heim! Entzückte Sinnen,
Seht, was sich hier in Görlitz regt,
Wo man die ausgehöhlten Rinnen
Zu Einlassung des Wassers legt.
Hier läuft es hurtig Kann' auf Kanne
In die bereit gesezte Pfanne.

Wohlan, das Malz ist schon geschroten
Und in der Bütte Raum getan,
Das Wasser hat zugleich gesotten,
Dass man es überschöpfen kann.
Man sieht des Brauers Helfer kommen,
Das Frühstück ist schier eingenommen,
Ein jeder bringt sein Rührsheit,
Er ist bey seinem Wercke munter,
Und rührt das Malz mit Lachen unter,
Bis dass der Meister ,Gnung!, gebeut.

Was gilts, hier wird das Herze klopfen,
Was giebt dem Biere den Geschmack?
Nur still, aus Böhmen bringt man Hopfen,
Die Händler führen Sack auf Sack.
Sein Salz macht unsre Säfte süsse,
Es kommen schon die klaren Flüsse
Starck in die Pfanne hergerollt.
Die Nas' empfindet edle Düfte,
Der Mund schöpft angenehme Lüffte,
Das Auge sieht das feinste Gold.

Weil es nichts fremdes bey sich hat.
Könnt' euch, ihr Länder, reich an Schätzen,
Des Salomonis Brunn' ergetzen,
Ich weiß, ihr blühtet zehnmahl mehr.
Ihr gäbet eure Goldsandkörner
Für unsre klaren sieben Börner
Und unser reines Peters-Röhr.

Das Bier kömmt an, man muss es fassen,
Die Fässer sind, wies ziemt, gesetzt,
Man hat sie brühn und pichen lassen,
Damit nichts den Geschmack verletzt
Bald fängt der Schaum starck an zu quillen,
Man ist bemüht, es aufzufüllen,
Damit kein leerer Raum verbleibt,
und nicht der starcken Lufft Bewegen,
Den überflüssend reichen Segen,
Durch Druck und Stoß zur Säure treibt.

Bewundernd denk ich immer weiter,
Doch, Kiel, wie weit verirrst du dich?
Halt ein! Das Waizen-Bier wird heiter,
Und stößt, was trüb' ist, über sich.
Die Wärme treibt und braußt im Fasse,
Daß sie nichts Dickes übrig lasse.
Das Leichte steigt, das Schwere fällt,
Was rein und lauter ist, das bleibet,
Bis es die Hefen von sich treibet,
Und seinen ächten Werth erhält.

Viel Glück zum edelsten Getränke!
Es wird ein neues aufgethan.
Hier ist die Zäpfin, dort der Schencke.
Man hohlt, man zahlt, man schreibet an.
Man bringet Kannen, Flaschen Krüge,
Nachdem ein jeder seine Gnüge
An Wenigen, An Vielen hat.
Das soll den Hohlern, das den Gästen,
Denn nach der Arbeit schmeckt's am besten.
Da labet sich die ganze Stadt.

S t ä d t i s c h e S a m m l u n g e n
f ü r G e s c h i c h t e u n d K u l t u r
G ö r l i t z

Kulturhistorische Museen

Kaisertrutz und Reichenbacher Turm

Öffnungszeiten: von Mai bis Oktober von 10-17 Uhr

Barockhaus Neißstraße 30

Ganzjährig geöffnet!

Dienstag bis Sonntag 10 - 17 Uhr

Montag geschlossen

Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften

im Barockhaus Neißstraße 30

Öffnungszeiten:

Dienstag und Mittwoch

10.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 18.00 Uhr,

Donnerstag

10.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 17.00 Uhr.

Ratsarchiv, Untermarkt 6-8

Benutzung nach Voranmeldung unter Tel.: 03581 / 67 12 58

Anschrift:

Städtische Sammlungen für Geschichte und Kultur Görlitz

Direktion

Demianiplatz 1

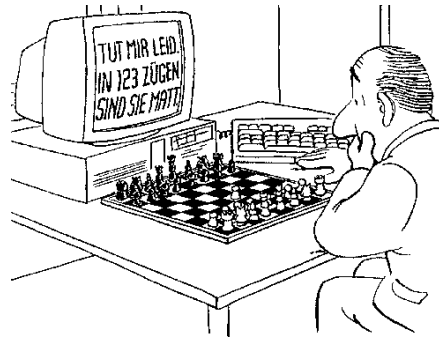
D-02826 Görlitz

Tel.: 03581 / 67 13 51 Fax: 03581 / 67 17 04

E-Mail: Kaisertrutz@Goerlitz.de



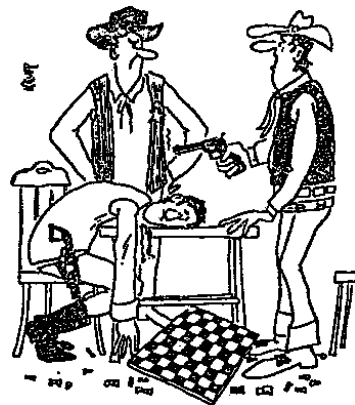
Spieglein, Spieglein, sage mir
sitzt nicht ein Meister hier ?



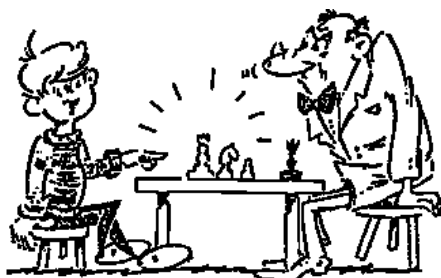
Der Klügere gibt auf!

Hymne auf den Springer am Rand

*Du hüpfst so keck von Feld zu Feld,
Du bist mein Springer, bist mein Held!
Und stehst Du auch am Rand allein:
Du bist mein stärkstes Einsatzschwein.
Kommt dann der Feind mit seinen Waffen,
So wirst Du ihm entgegengaffnen.
Naht gar ein feister Bauernknapp,
Da wieherst Du "Schieb ab! Schieb ab!"
Ja, sind auch alle Felder Dir genommen,
Du bleibst fest stehn, als wie benommen.
Und hat der Feind Dich dann gebissen -
Was solls? Auf Dich war eh geschissen!*



Er schrie: "Zieh doch endlich!"
Und ich zog.



"Das setzt natürlich eine
gewisse Intelligenz voraus" !

Das leidige Gedächtnis

Der tschechische Großmeister Richard Reti gab im Jahre 1925 eine Rekordvorstellung im Blindsimultanspiel. Er kämpfte gleichzeitig an 29 Brettern. Als Reti nach Beendigung der Partien wegging, ließ er seine Aktentasche liegen. "Danke!", Rief der Großmeister, als man ihm die Tasche zurückgab. Was habe ich doch für ein schlechtes Gedächtnis!

*Gewinst Du, so sag nichts.
Verlierst Du, so sag noch weniger!*
Paul Brown

C o m p u t e r - M u s k e l s p i e l e

(von fritz hoffmann (weißenfels))

Die Firma Tom Player & Co. hat mich zur Mitarbeit bei ihrer Allround-Computer-Lehre geworben: Der lernfähige TP 44 - zur Zeit noch im Stadium der Nil-Serie - soll in meinem Studio Problemschach "studieren". Das geht mit didaktischer Unterstützung meines bewährten IDEACTOR, seit Jahren IDOR genannt, recht flott und erfolgreich vonstatten, allerdings meist ziemlich chip-kontrovers. Der Alte flunkert dem Neuen so allerhand vor, der Junge flackert mitunter heftig zurück, und manchmal geraten sich die beiden geradezu handgreiflich in die Kabel. Ich beende aber solche Raufereien immer schnell mit der Drohung beide einfach abzuschalten, ohne erst nachzuforschen, wer denn (mehr) Recht hat. Das wirkt...

Übrigens ist TP 44 (englisch: ti pi forty four) ein sehr gehorsamer Schüler, wenn ihm Aufgaben zugeschoben werden, die er allein erledigen darf. So druckte er zum Beispiel in Null-komma-nix die Lösungen für die Görlitzer Widmungsprobleme von 2002 aus: Die römische XIX wird mit 1. Dc3! Ld4/Lf4 2. Sd2/Sf2 # entziffert, und der andere Zweizüger ist mit dem Schlüssel 1. Sg5! zu erschließen, während 1. Sed4? Dxd5(!) und 1. Sd8? Sfxd5(!) als Löserfallen zu durchschauen waren, Verführungen, wie es fachlich erotisch heißt.

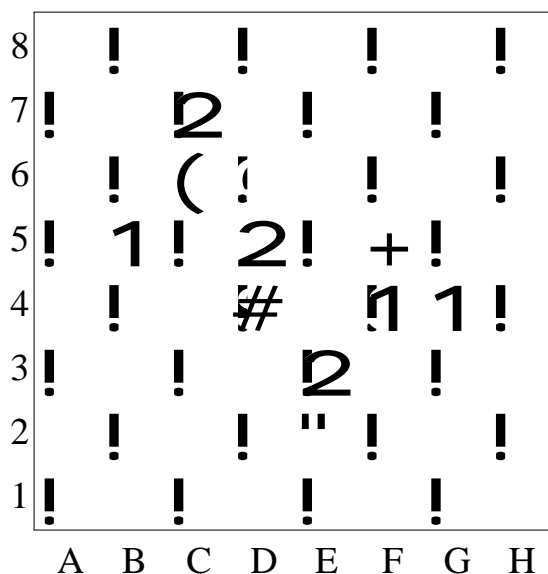
"Gut gemacht, TIPI!" lobte interaktiv IDOR, "dafür widme ich dir einen indianischen Hinterhalt." Und er wiederholte aus dem Speicher ein "Indian Ambush" - gleichsam passend zum Buchjubiläum "Das indische Problem" von 1903. TP 44 empörte sich aber über die Anspielung von IDOR, weil der schon öfter wortspielend mit dem Spitznamen "Indianerzelt" (von wegen TIPI) gestichelt hatte. Mit der Ankündigung, den hübschen Zweispänner nach Görlitz zu senden, goss ich unbeabsichtigt nur noch Öl ins Feuer: TIPI schaltete sich beleidigt auf Spargang und druckte bloß noch Wetterberichte mit Farbverfremdung aus.

Nach einigem Nachdenken gelang es mir, ihn mit einem "Sonderauftrag" zu beruhigen und zurückzugewinnen: Er sollte auch ein Problem für Görlitz austüfteln. Er war sofort Feuer und Flamme. Eifrig machte er sich ans Werk, und schon nach 19 Minuten und 32 Sekunden präsentierte er sein fertiges Spielchen. IDOR und ich, wir staunten ehrlich über das zweigeteilte Schachbrett. Aber TP 44 erklärte es uns bereitwillig, umfassend und kapabel.

"Erstens", nummerierte unser Indianerzeltchen seine Lektion, "ist es eine Satire auf die Fantastereien wie Fischers Würfelschach, die saarländische Janus-Kasperei und ähnlich verschrobene Spezialitäten. Zweitens entsprechen 20 abgetrennte Felder im Rechteck dem

Äskulap-Jubiläum und 44 übrig gebliebene der Autoren-Chiffre. Drittens wird da eine Schachproblematik geboten, die hochmodern ist: Der Variantentausch AB-BA in dieser Darbietung würde sogar einer Hamburger Musical-Bühne alle Ehre machen. Und viertens wird damit eine besondere Zwillingsbildung bei Schachproblemen demonstriert und patentiert, die möglicherweise Schule machen wird."

Ob dieser Selbstsicherheit verging uns alle Lust zur Kritik, aber auch jede Bereitschaft zum Beifall. Mag sein, die Görlitzer Schachfreunde und ihre Gäste ergötzen sich an solchen Computer-Muskelspielen.



Wiederholung von IDOR
Urdruck: Rochade Thüringen 1995

von Fritz Hoffmann

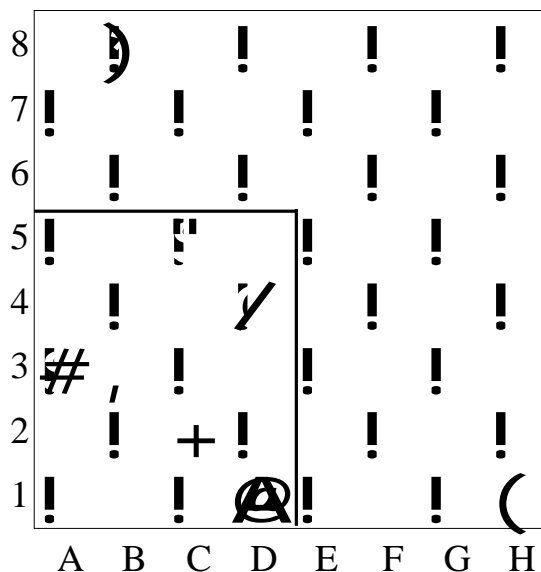
Matt in drei Zügen
 2 Lösungen

Konstruktion von TP 44

Widmung zum XX. Äskulap-Turnier
Görlitz 2003

von Fritz Hoffmann

Matt in zwei Zügen
 a) 8 x 8 (4+4 Steine)
 b) 4 x 5 (3+3 Steine)



Natürlich wollen wir auch zum XX. die gute Tradition fortsetzen. Alles, was an richtigen Lösungen (auch wenn nur eine Aufgabe) bis zum 18.04.2003 die Turnierleiterin Hannelore Liebs, Schlesische Straße 95, 02828 Görlitz, e-mail: HLGoerlitz@aol.com) erreicht, kommt in den großen Lostopf. Viel Spaß!

Schon entdeckt?

In Herrnhut trifft sich die Welt!

Ach, Sie glauben mir nicht? Überzeugen Sie sich doch selbst! Vor über 250 Jahren gab Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf böhmischen und mährischen Glaubensflüchtlingen auf seinem Oberlausitzer Landgut Berthelsdorf eine neue Heimat. Der erste Baum für die Herrnhuter Siedlung wurde 1722 gefällt. Der Ort, dessen Name schon von den ersten Siedlern stammt, befindet sich an der Straße zwischen Löbau und Zittau. In ihrem christlichen Glauben wollten sie sich bewußt unter "**des Herren Hut**" stellen.

Inzwischen zählt die Freikirche, die sich selbst als "Brüdergemeinde" bezeichnet, weltweit etwa 750.000 Mitglieder in 25 Ländern. Ihre ersten Missionare waren bereits 1732 aus der neuen Heimat in die Karibik aufgebrochen. Mehrere Handwerker, die in Böhmen oder Mähren als Glaubensflüchtlinge heimatlos geworden waren, hatten sich damals aus christlicher Überzeugung auf die beschwerliche Reise gemacht. Mit ihrer Hilfe vor Ort entstanden auch neue Gemeinden, die sich längst als weltweite Gemeinschaft verstehen. So kann es nicht verwundern, daß heute vier Fünftel aller Mitglieder der Bruder-Unität zur schwarzen Bevölkerung in Afrika, Amerika und der Karibik gehören. Um für Studierende und Interessenten der Mission Anschauungsmaterial zur Verfügung zu haben, begannen "die Herrnhuter" schon sehr früh (1760) mit dem Anlegen wissenschaftlicher Sammlungen in ihren Bildungsstätten. Dazu kamen die vielen Erinnerungsstücke, die heimkehrende Missionarsfamilien in die Oberlausitz mitbrachten. Im Januar 1878 rief der Herrnhuter Apotheker Bernhard Kinne seine Mitbürger zur Gründung eines Museumsvereins auf, um "... unseren Nachkommen einen Schatz (zu) bewahren, welcher sonst, in einzelnen Orten und Familien zerstreut allmählich verkommt und verschwindet".



Bernhard Kinne (1812-1895)

Bereits im April 1878 konnte die erste Ausstellung im Brüderhaus gezeigt werden. Es wurde eine rege Sammeltätigkeit entfaltet, Sendbriefe gingen an die Missionare in allen Erdteilen mit der Bitte, das Museum zu unterstützen. 1881 wurden bereits drei Räume für das Museum benötigt, 1891 waren fünf Räume zu klein. Die Generalversammlung des Museumsvereins beschloß im Juli 1899 den Bau eines eigenen Museumsgebäudes. Am 26. Mai 1900 wurde der Grundstein gelegt, am gleichen Tag 1901 die Ausstellung eröffnet.

In den folgenden Jahren waren die Führungstätigkeit im Museum, die Einarbeitung neuer Sammlungsteile und die Katalogisierung der Objekte die Schwerpunkte der Arbeit. 1946 übernahm die Direktion der Bruder-Unität kommissarisch das Erbe des Museums. Im Rahmen eines Forschungsauftrages arbeiteten ab 1959 Wissenschaftler an der Umgestaltung des Museums zu einem völkerkundlichen Fachmuseum. Die neue Ausstellung eröffnete im Oktober 1964.

Aber wieso trifft sich nun in Herrnhut die Welt? Ganz einfach. Es sind die Ausstellungsstücke von allen Kontinenten. Afrikanische Kulturen, Gegenstände der Völker Südost- und Ostafrikas, der Lamaistische Kulturbereich Hochasiens, die Indianerkulturen Amerikas und Bräuche aus Surinam kann man hier ebenso bewundern wie die Lebensweise der Ureinwohner der tropischen Regenwälder Südamerikas oder Kleidungsstücke der Inuit, kurz aus allen Teilen der Erde.

125 Jahre wird das Völkerkundemuseum dieses Jahr im Mai. Und auch heute noch trägt die historisch angelegte Ausstellung zum Verständnis der Geschichte, der Probleme und Kultur vieler Völker bei. Aktueller denn je.

In Herrnhut trifft sich die Welt!



Walroß, Knochenschnitzerei
Inuit (Eskimo), Clyde River/Kanada, um 1985



Lamaistische Götterfigur, "Grüne Tara"
Ladakh/Nordwestindien, vor 1890



Holzplastik "Missionar", Nyakyusa
Rutengania/Tansania um 1930



Personengruppe vor einem Sommerzelt
Inuit (Eskimo), Nordlabrador/Kanada, um 1880

Sagen von dem Ursprung der Stadt Görlitz

Erste Sage

Da, wo jetzt die Stadt Görlitz steht, war vor alters ein Urwald, ein dichter, heiliger Eichenhain, wo die deutschen Bewohner des Landes lange vor Ankunft der Wenden einen Gott, namens Schwabus, verehrt haben sollten.

Noch jetzt heisst zum Andenken daran eine Gasse der Hain - wald, und zeigt durch ihre Lage an, dass die heidnische Opferstätte auf dem an der Morgenseite steil gegen die Neiße abfallenden Felsen war, wo sich jetzt die schöne Peterskirche erhebt. Gegenüber, am rechten Ufer des Flusses, wurden später, als die Slaven die Deutschen verdrängt hatten, drei Kretschams erbaut.

Diese Wirtshäuser dienten zur Aufnahme der Reisenden, welche die hier sich kreuzenden uralten Handelsstrassen aus Böhmen nach der Mark Brandenburg und aus Polen und Schlesien nach Sachsen und Meißen entlangzogen und durch die hier befindliche Furt über die Neiße gingen. Nach und nach wurde der Wald, vom Anbauen immer mehr und mehr gelichtet, in fruchtbare Äcker verwandelt, und es entstanden die Dörfer Tachow und Drebnow. Letzteres umfasste die jetzige Nikolaivorstadt und reichte bis hinauf zur Peterskirche, wo der böhmische Herzog Sobieslaus der Ältere ein Blockhaus aus Baumstämmen erbaut und mit einer Besatzung versehen hatte, an der Stelle, wo der Vogtshof jetzt steht.



Dieses Dorf, welches bereits zu einem Marktflecken erhoben worden war, samt der Holzburg, brannte im Jahr 1131 ab.

Da machten sich des Herzogs Leute auf und kamen zu ihm klagend und jammernd und sagten: „Zgorzilo je szo Drewno!“ (Verbrannt ist uns dein Drebnow). Aber der Herzog hiess sie guten Mutes zu sein und versprach ihnen, er wolle, ihrer Worte eingedenk, ihnen anstatt der hölzernen Gebäude steinerne aufführen, und so kam er denn auch noch in demselben Jahre in die Lausitz, erneute, vergrösserte und besserte die Stadt, umgab sie mit einer Mauer und nannte sie zum Gedächtnis des Brandes Zgorzelize, Görlitz, Brandstatt. Die Mauer zog sich von der neuerbauten Burg bis ans Niklastor, von da um die Ölschläger- und Plattnergasse herum, zwischen der Brüdergasse und dem Kloster hindurch bis an die ehemalige Pforte (Webertor), von da bis ans Neißtor und hinauf zur Burg. Markgraf Otto erweiterte dann später 1255 die Stadt und gab der Mauer den Umfang, den sie noch bis zum Jahre 1849 hatte, wo man sie größtenteils abtrug.

REPROPROFI Görlitz GmbH

IHR KOPIER- & WERBEPARTNER

- ▶ Großformatkopien
(Color und schwarz/weiß)
- ▶ Fotokopien/Farbkopien
- ▶ Plot- und Scanservice
- ▶ Schaufenster- und Fahrzeugbeschriftung
- ▶ Schilder- und Planenbeschriftung
- ▶ Textildrucke/Mauspad
- ▶ Laminierung/Bindetechnik

Unsere Aktionen
2003

Ab 01. April **FOLIENAKTION** (Aufkleber, Werbeschilder ...)
Ab 01. Juli **SOMMERAKTION** für alle Textildrucke

Görlitz GmbH . Lutherplatz 9 . ISDN (0 35 81) 40 42 70 . Tel. (0 35 81) 40 64 85 . Fax 41 69 86
goerlitz@reproprofi.de www.reproprofi.de



Sonnen-Apotheke

Apothekerin Monika Wendrich

Gersdorfstraße 17 • 02828 Görlitz

Tel. 03581 / 31 40 50



Fitness-Studio

Zittauer Straße 13 02826 Görlitz
Tel.: 03581/40 52 25
Fax: 03581/40 98 77

- Indoor Cycling
- Rückenschule
- Step-Aerobic
- Karate
- Solarium
- Sporternährung

**MAGIC
TIGER®**



**The first Energy Drink
with the effect of alcohol reduction!**
**Der erste Energy Drink
mit alkoholabbauender Wirkung!**
**Le premier Energy Drink
avec l'effet de l'élimination de l'alcool!**

www.magictiger.com

Click and win!



safer drive

Sagen von dem Ursprung der Stadt Görlitz

Zweite Sage

Zu Anfang des 10. Jahrhunderts kam ein christlicher Ritter, mit Namen Tachow, in die Gegend, wo jetzt Görlitz steht und wo damals noch ein dichter Wald war, und siedelte sich an, weil ihm der Ort sehr wohlgefiel. Dort, vor dem Kreuztore, wo man nach Girbigsdorf geht, baute er seinen Hof, und bald erhoben sich mehrere Häuser in der Nähe und vereinigten sich zu einem Dörflein, welches seinen Namen führte.

Fast zu gleicher Zeit entstanden südwärts, an der Strasse nach Zittau, zwei andere Rittersitze, Creolsdorf und Salmansdorf, von ihren Begründern so genannt, an welche noch heute die Namen zweier Strassen - Krölstraße und Salomonstraße - erinnern. Bald erhob sich auch in der Nähe von Tachow ein Kirchlein, dem heiligen Nikolaus geweiht. Das Kirchlein gewann eine große Bedeutung dadurch, daß es zum Mittelpunkt der wenigen Christen wurde, welche damals in der Gegend wohnten, denn es bauten sich in der Nähe immer mehr fleißige und friedliche Menschen christlichen Glaubens an, so daß zu den drei schon erwähnten Dörfern noch vier andere entstanden.

Im 11. Jahrhundert nämlich gefiel es einem Ritter Kunz oder Kunrad, sich an der Neiße, Creolsdorf gegenüber, niederzulassen und einem neuen Dörflein den Namen zu geben, welches in den alten Schriften bald Kunzendorf, bald Kunradsdorf genannt wird. Ein anderer vom Geschlechte derer von Cale wählte sich dagegen die Gegend, welche vom ehemaligen Frauentore bis an die Neiße sich herunterzieht und deren unterer Teil noch jetzt die Cale (Kahle) heisst. Seine Nachkommen blühten zum 14. Jahrhundert fort, und einige von ihnen finden wir in der Reihe von Bürgermeister von Görlitz. Nordwärts, da, wo jetzt die Rothenburger Straße, sonst Galgen- und Neugasse sich hinzieht, gründete das Geschlecht der Wicker die Niederlassung Wickersdorf. Auch dieses Geschlecht wird in den Jahrbüchern der Stadt häufig genannt. Am rechten Neißeufer, zwischen der Laubaner und Hennersdorfer Straße, entstand das Dorf Klephiswalde, im Süden Barthelsdorf. Die Gärten und Felder dieser Ansiedlung dehnten sich bald bis nach Moys, Hermsdorf und Leutholdshain (Leopoldshain) aus.

Inmitten dieser Dörfer, da, wo jetzt der Vogtshof ist, errichtete der spätere Böhmenherzog Sobieslav, um seine landesherrliche Hoheit über diese Gegend geltend zu machen, eine aus rohen Baumstämmen zusammengeschobene Feste, von den Leuten Drebnow, d.h. Holzburg, genannt, baute dazu eine in Felsen gehauene Kapelle, dem Heiligen Georg geweiht, über welcher nachher der herrliche Bau der Peterskirche sich erhob. Aber die Holzburg wurde von den Sachsen, welche auf der Landeskrone hausten, angezündet und brannte gänzlich ab. Da ließ der Herzog im Jahre 1131 die Burg von Steinen wieder aufbauen und ringsumher ein größeres Gebiet mit Mauern und Gräben umziehen. So entstand aus einer wüsten Brandstätte die Stadt Görlitz, mit ihrem Namen (Görlitz = Brandstatt) auch ihren Ursprung verratend.

Zu Görlitz an der Neiße ... (12)

Das Gymnasium Augustum am Klosterplatz ist der älteste Schulbau seiner Art in Görlitz. Werfen wir einen Blick in die Geschichte.

1565 Am 22. Juni wurde die evangelische Lateinschule aus der Krebsgasse in das seit der Reformation verlassene ehemalige Franziskaner-Kloster verlegt, nachdem der Kaiser am 5. Februar 1564 dem zugestimmt hatte. Erster Rektor war Petrus Vincentius, vormals Dekan und Rektor an der Universität zu Wittenberg, ein Freund Philipp Melanchthons.

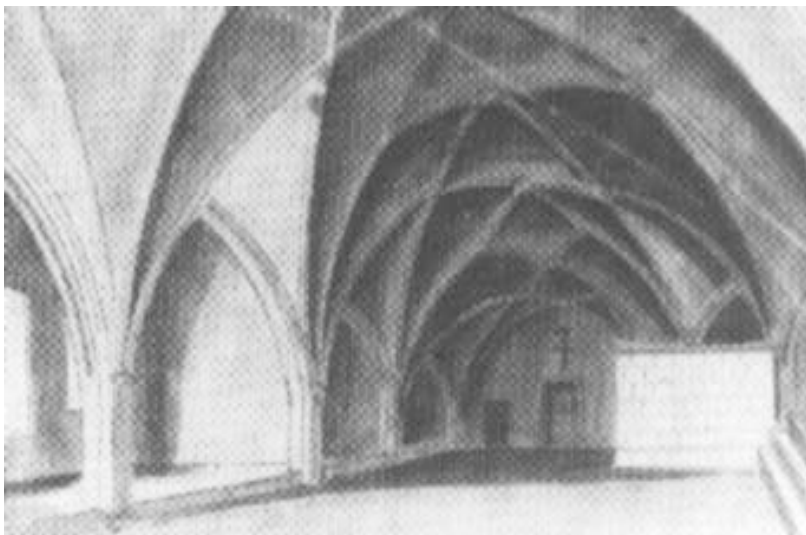


Schnell verwandelten sich die früheren Gemeinschaftsräume der Mönche in Klassenräume. Die Prima, also die oberste Klassenstufe, kam ins ehemalige Refektorium. Die Zellen der Mönche dienten den Lehrern und auswärtigen Schülern als Wohnräume. In jeder Klassenstufe, von Sexta über Quinta, Quarta, Tertia und Secunda bis Prima, hielt man sich mehrere Jahre auf, bis man das Pensum beherrschte, in Prima zwei bis drei Jahre. Zuhören, gemeinsames Nachsprechen und Auswendiglernen waren die wichtigsten Methoden der Stoffaneignung.

Rektor Petrus Vincentius (1563)

- 1566 Rektor Vincentius gab seine "Schulgesetze" heraus. Er erwartete Vertrauen, Gehorsamkeit, Bescheidenheit und Dankbarkeit gegenüber Lehrern, Eltern und Älteren, strengste Wahrhaftigkeit, Mäßigkeit im Reden, Gehen und Umgang. Verboten waren lasterhaftes Leben, Tötlichkeiten untereinander, Tumulte und liederliches Herumstreichen außerhalb der Schule. Als Strafe drohten lateinische Gedächtnisübungen, Karzer oder die Verweisung von der Schule.
- 1579 611 Jungen besuchten die Schule. Es war Schulgeld zu zahlen, von den Auswärtigen die doppelte Summe. Wer Privatstunden nahm, mußte sie gesondert bezahlen. In der untersten Klasse standen zunächst Lese- und Schreibübungen, orthographische Grundregeln und allem voran Religion auf der Grundlage von Luthers Katechismus im Mittelpunkt. In den folgenden Klassenstufen eignete man sich altsprachliche Grundkenntnisse an: Latein, Griechisch, Hebräisch. Latein war die Weltsprache der Wissenschaft und der Kirchen, der Rechtsprechung und der Politik. In den Oberklassen kamen stilistische und poetische Übungen, Sittenlehre, Arithmetik, Sphaere und Musik hinzu. Die Primaner durften sich nur lateinisch unterhalten, um die Sprache sicher zu beherrschen.
- 1632 Wegen der Kriegereignisse mußte die Schule zeitweilig geschlossen werden. Im folgenden Jahr hatte sie nur noch 60 Schüler.

- 1666 Christian Funcke, Mitglied der "Fruchtbringenden Gesellschaft", der führenden deutschen Sprachgesellschaft, übernimmt das Rektorat. Unter ihm bürgert sich endgültig der bereits vorher gebräuchliche Name "Gymnasium Augustum" ein, wobei die Beifügung "Augustum" als "kaiserlich" oder einfach als "erhaben" oder "ehrwürdig" verstanden wurde.
- 1779 Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften entstand zu Görlitz, eine der ältesten, dauerhaftesten und produktivsten Gelehrtenvereinigungen in Deutschland. Rektoren und Lehrer des Gymnasiums Augustum gehörten in der Folgezeit als Vizepräsidenten, Sekretäre oder Mitglieder zu den eifrigsten Mitgestaltern dieser Vereinigung. Die Schule galt zu dieser Zeit als ein Zentrum der Wissenschaftspflege für die gesamte Oberlausitz.
- 1785 Johann Friedrich Neumann, zugleich Mitbegründer der Oberlausitzischen Gesellschaft, übernimmt das Amt des Rektors. Als Folge der politischen Umwälzungen in Frankreich und der technischen Fortschritte in England bekamen nun neben den alten Sprachen auch Französisch und Englisch einen angemessenen Platz im Unterricht.



Prima im alten
Klostergebäude

- 1803 Unter Rektor Christian August Schwarze wuchs das Interesse für Handwerk und Mechanik, Botanik und Mineralogie, überhaupt für die "bürgerliche Brauchbarkeit" der Kenntnisse.
- 1815 Nach dem Übergang der östlichen Oberlausitz an das Königreich Preußen traten nach und nach beträchtliche Veränderungen im Leben der Schule ein. Unter dem Einfluß Wilhelm von Humboldts gewannen in der höheren Schulbildung die Ideen des Neuhumanismus bedeutendes Gewicht. Unangefochten behielten die alten Sprachen ihren Spitzenplatz im Lehrplan. Mehr Gewicht dagegen erhielten Deutsch, Mathematik und Zeichnen, als neues Fach kam Physik hinzu.
- 1816 In diesem Jahr gab es die erste Abiturprüfung am Gymnasium Augustum. Vergeben wurden die Noten 1, 2 und 3. Nur die Note 1 berechnete zum Besuch einer Universität, die Note 2 ließ dies bedingt zu. Bei Note 3 empfahl es sich, ein weiteres Jahr in der Prima zu bleiben.

1856 Die Schule bezog ihr neues Gebäude am Klosterplatz, nachdem an gleicher Stelle die auffälligen Reste des alten Klosters abgetragen worden waren. Die Verbindung moderner und gotischer Bauformen war auch als Ausdruck ehrwürdiger Schultraditionen zu verstehen, wie sie dann bei der 300-Jahr-Feier im Jahre 1865 gewürdigt wurden.



Neubau für das
Gymnasium Augustum
von 1856

- 1919 In der Weimarer Republik wurden schrittweise auch am Gymnasium Augustum bemerkenswerte Neuerungen eingeführt, um Erziehungsziele, Lehrinhalte und Unterrichtsmethoden zu modernisieren. Naturwissenschaftliche Fächer und Englisch bekamen einen höheren Stundenanteil. Neu waren Staatsbürgerkunde, wahlfreier Unterricht, Arbeitsgemeinschaften, wissenschaftliche Ausflüge, Elternbeiräte und Schülerselbstverwaltung über Klassensprecher und -gemeinden. Sportliche und kulturelle Schülervereinigungen bereicherten das Freizeitangebot.
- 1945 Während der Kampfhandlungen in Niederschlesien mußte die Schule ihren Unterrichtsbetrieb einstellen. Danach regelte die Schulreform in den Ländern der sowjetischen Besatzungszone auch das höhere Schulwesen neu. Letzter Schulleiter des Gymnasium Augustum war Georg Ertel. Die Schule wurde 1948 aufgelöst, ihre letzten Schüler stellten sich 1952 der Reifeprüfung. Das Schulgebäude am Klosterplatz nahm eine achtklassige Grundschule auf, die sich als erste in Görlitz zur zehnklassigen polytechnischen Oberschule entwickelte.
- 1968 Die Schule am Klosterplatz erhält die Sondergenehmigung, in jedem Jahr in eine neuzubildende 5. Klasse (Ensemble-Klasse) musisch interessierte Schüler aus der ganzen Stadt aufzunehmen, die im Jugendblasorchester oder im Chor, in der Tanzgruppe oder in einer Arbeitsgemeinschaft Darstellendes Spiel des Ensembles mitwirkten.
- 1993 Nach der Vereinigung Deutschlands im Herbst 1990 und den politischen Veränderungen in den östlichen Bundesländern wurde es möglich, im Schulgebäude am Klosterplatz die zehnklassige Schule wieder zu einem Gymnasium auszubauen. Nach dem Beschluß der Stadtverordneten konnte die Schule nach 45 Jahren wieder ihren alten Namen "Gymnasium Augustum" annehmen. Als Gymnasium mit musikischem Profil nimmt die Schule einen herausragenden Platz im städtischen Bildungswesen ein.

Sagen von dem Ursprung der Stadt Görlitz

Dritte Sage

Im 9. Jahrhundert hatte ein wendischer Häuptling mit Namen Ziscibor auf der Landeskronen zwei schöne Schlösser erbaut, und schon damals stand an der Stelle der jetzigen Stadt Görlitz ein kleines Dörflein mit Namen Gerlois. Als um das Jahr 1000 des Volkes auf der Landeskronen gar so viel geworden und kein hinlänglicher Raum mehr war, beschlossen die Bewohner, an der Neiße bei dem Dorfe Gerlois ein neues, festes Schloss aufzubauen, was auch alsbald ins Werk gesetzt ward. Rings um das Schloss herum bauten sich immer mehr Leute an, und so entstand die Stadt Görlitz. Aber bald brachen Streitigkeiten zwischen den Bewohnern von Görlitz und den Landeskronen aus, und es kam zu einer Fehde, worin die Görlitzer die Oberhand behielten. Von da an verübten die Ritter von der Landeskronen viel Räubereien und beschädigten ringsumher das Land. Sie verbanden sich dazu mit denen von der Limasburg und gaben sich gegenseitig Zeichen durch ausgesteckte Fahnen, so dass ihnen kein auf der Strasse herankommender Kaufmannswagen entgehen konnte. Auch mit den Raubrittern auf dem Oybin standen sie in Verbindung, und es war damals in der Oberlausitz eitel Rauben, Morden, Sengen und Brennen, bis nach Jahrhunderten erst durch Zerstörung der Raubnester dem Unwesen ein Ende gemacht wurde.





SCHACH
EURO
DRESDEN

www.euroschach.de



SCHACH
EURO
DRESDEN

SchachTimer "Silver"

Moderne digitale Schachuhr
von der Europäischen Schachunion empfohlen

- 12 Spielmodi - jeder editierbar
- FIDE - Bedenkzeit
- nutzerfreundliche Bedienung
- Zugszähler aktivierbar
- Zeit- und Zugkorrekturen
- Strafzeitvergaben
- grosses LC- Display
- sparsamer Batteriebetrieb



SchachTimer
Silver

neu:
pro Stk.: 44,90 €
pro 8 Stk.: 335,60 €

gebraucht:
pro Stk.: 38,95 €
pro 8 Stk.: 295,60 €

Euro Schach Dresden - Oskar-Mai-Str. 6 - 01159 Dresden - Tel.: 0351/4161636 -
Fax: 0351/4161639 - e-mail: dresden@euroschach.de

Schach und Botanik

Ehrenpreis

(*Veronica officinalis*)



Im Schach gibt es den Siegerpreis, den Sachpreis und den **Ehrenpreis**. Und den hat auch die Botanik zu bieten.

Bei den Germanen trug er die Bezeichnung „**Grundheil aller Schäden**“, heute kennt ihn der Volksmund auch als „**Männertreu**“, weil seine Blätter bei Berührung leicht abfallen. Er ist eine der am vielseitigsten verwendbaren Heilpflanzen unserer Natur.

Er liebt trockenen Boden und wächst in Wäldern, auf abgeholzten Plätzen, bei Hecken, Zäunen und Gebüsch sowie an Wegen und Waldrändern. Er hat einen behaarten, am Boden kriechenden Stängel mit kleinen, gesägten, silbrig schimmernden Blättern, die in hoch stehende, hellblaue bis violette Blütenähren übergehen.

Ehrenpreis blüht von Mai bis August, gesammelt werden die Blütenstände, am besten von jenen Pflanzen, die an den Waldrändern und unter Eichen stehen.

Die uns aus Urväterzeiten überlieferte Heilpflanze hilft bei vielerlei Krankheiten, so etwa gegen Nervosität, chronische Ekzeme, Gicht und Rheuma oder aber Arterienverkalkung. Bei Bronchialkatarrh hat Ehrenpreis ebenfalls wahre Wunder vollbracht. Er ist ein beliebter Zusatz zu Blutreinigungsstees und als gutes Magenmittel mit milder Wirkung bekannt. Selbst bei entzündeten und schwer heilenden Wunden wird Ehrenpreis empfohlen.

Man kennt drei Anwendungsarten:

Als **Tee** mit einem gehäuften Teelöffel auf $\frac{1}{4}$ Liter Wasser, nur brühen und kurz ziehen lassen.

Für **Frischsaft** werden die Blütenstände gewaschen und feucht durch den Entsafter gepresst, in kleinen Flaschen im Kühlschrank aufbewahrt.

Für eine **Tinktur** wird blühendes Kraut in 40%igem Kornbranntwein angesetzt und 14 Tage in die Sonne oder in Heizungsnahe gestellt.

Ein Tässchen Ehrenpreisteetee verhilft vielleicht manchem Schachspieler zu einem besseren Gedächtnis.

(Quelle: „Gesundheit aus der Apotheke Gottes“ von Maria Treben, Ennsthaler Verlag, Steyr, S. 17 ff.)



Wer
zum **Geier**
ist
MAX ROI !?
Ihre kreative Druckerei

MAXROI Graphics GmbH, Demianiplatz 27 / 28, 02826 Görlitz
Fon 03581 - 666 55 • Fax 666 333 • e-mail hallo@maxroi.de

XX. "Äskulap"-Turnier vom 16.4.-19.4.2003
im Jugendhaus "Wartburg" e.V.
Johannes-Wüsten-Straße 21, 02826 Görlitz

Herausgeber: Schachverein Görlitz 1990 e.V.

Redaktion: Hannelore Liebs

Druck: MAXROI Graphics GmbH, Görlitz



Dienstleistungsunternehmen
für Industrieanlagen und Gebäudetechnik



KMI-Kraftwerke- und Maschinenanlagen Instandhaltung GmbH

Geschäftssitz: An der B 99 Nr. 200, 02827 Görlitz/Hagenwerder

Tel.: 035822/65-0 ♦ Fax: 035822/6518

♦ E-Mail: Kmi_gmbH@t-online.de

♦ www.Kmi-service.de

Der starke Partner für Ihre Technik

- | | | |
|----------------------|-------------------------------|-------------|
| ☞ Anlagenbau | ☞ Rohrleitungsbau | ☞ Armaturen |
| ☞ Pumpen | ☞ Verdichter | ☞ Hydraulik |
| ☞ Sicherheitsventile | ☞ Behälter | ☞ Getriebe |
| ☞ Antriebstechnik | ☞ MSR- und Elektrotechnik | |
| ☞ Stahlbau | ☞ Wasser- und Abwasseranlagen | |

Ihr Partner im Schwachstrombereich



Mitglied im BHE
VdS zugelassener
Errichterbetrieb

Maschinsky & Krause

Wir sorgen für Ihre Sicherheit

Hohe Straße 30, 02828 Görlitz

Telefon: 0 35 81 / 38 77 0
Telefax: 0 35 81 / 38 77 22

Internet: www.m-k.de
e-mail: maschi@m-k.de

- ❖ *Eisenbahn-
sicherungstechnik*
- ❖ *Tor- und Schrankenanlagen*
- ❖ *Einbruchmeldetechnik*
- ❖ *Parksysteme*
- ❖ *Brandmeldetechnik*
- ❖ *Antennenanlagen*
- ❖ *Videotechnik*
- ❖ *Zeiterfassungssysteme*
- ❖ *Datenetze, LWL-Netze*
- ❖ *Zutrittskontrollanlagen*
- ❖ *Schließanlagen*
- ❖ *Industriesteuerungen*